

Einige dieser Leute müssen in Ordnung sein, aber welche?«, mit dieser Frage beginnt Frank Capras für die Propagandaabteilung der US-Armee gedrehter Film »Your job in Germany«. Er sollte die Soldaten immun machen gegen die falsche Freundlichkeit der Deutschen und warnte davor, mit ihnen zu fraternisieren. Schon allein um diesen Film zu sehen, würde sich der Besuch der im Berliner Alliiertenmuseum gezeigten Sonderausstellung »Who was a Nazi? Entnazifizierung in Deutschland nach 1945« lohnen.

Das großflächige Lentikularbild (Wackelbild) gleich am Anfang des Rundgangs illustriert die gleiche Frage. Je nachdem, von welcher Seite man darauf blickt, sieht man entweder einen harmlosen Schulbuben in kurzen Hosen oder einen Trommler in HJ-Uniform, eine gramgebeugte alte Frau oder eine stramme »Nazisse« mit Hitlergruß in der Menge. Zu klären, wer ein Nazi war, gehörte zu den wichtigsten Fragen, welche die vier Siegermächte nach Kriegsende 1945 zu beantworten hatten. Wie konnten sie den Nazi-Ungeist aus einem ganzen Volk austreiben und im besiegten Deutschland einen politischen Neuanfang initiieren? Dazu wurden vier Millionen Entnazifizierungsverfahren in knapp vier Jahren durchgeführt.

Die erste Maßnahme war die buchstäbliche Säuberung des öffentlichen Raumes. Hakenkreuze und anderen Nazisymbole wurden entfernt. Und zwar nicht nur an öffentlichen Gebäuden, zum Beispiel auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, sondern auch an Haushalts- und Alltagsgegenständen wie Löffeln und Gürtelschnallen. Ein rot-schwarzer Trägerrock für kleine Mädchen, geschneidert aus einer Hakenkreuzfahne, zeugt von der Nachkriegsmangelgesellschaft. Aus den Bibliotheken wurden die NS-Schriften entfernt. Die sowjetische »Liste der auszusondernden Literatur« war am längsten. Sie umfasste über 500 Seiten.

Für die westlichen Alliierten spielte die Mitgliederkartei der NSDAP, die 10,7 Millionen Namen enthielt, eine wichtige Rolle. Die Amerikaner hatten sie im Oktober 1945 vom Inhaber einer Papiermühle in Bayern bekommen, der sich im Mai dem Befehl zur Vernichtung widersetzt hatte. »Haben Sie ein reines Gewissen?« fragte die *Neue Berliner Illustrierte* ihre Leser im ersten Bildbericht über das »Berliner Document Center« in Zehlendorf unter dem Titel »Die Kartei der Partei«. Sie diente zur Überprüfung der Selbstaussagen in den Entnazifizierungsbögen, mit denen alle Deutschen erfasst werden sollten. Die Sowjetische Administration fragte dort niemals an. Vermutlich wollte sie sich



Als erstes wurde der öffentliche Raum gesäubert

»Haben Sie ein reines Gewissen?«

Das Alliiertenmuseum in Berlin zeigt eine Ausstellung zur Entnazifizierung der Deutschen. **Von Sabine Lueken**

1946/47 schon nicht mehr auf die Auskünfte der Amerikaner verlassen, so der Kurator Bernd von Kostka. Selber recherchieren durften ihre Vertreter dort nicht.

Auch die Geschichte besagten Fragebogens haben die Ausstellungsmacher recherchiert. Er wurde anlässlich der Landung der alliierten Streitkräfte auf Sizilien 1943 von dem italienischstämmigen Politikwissenschaftler und US-Major Aldo Raffa entwickelt,

beinhaltete 131 Fragen, wurde millionenfach reproduziert und diente als Blaupause für die Briten, Franzosen und Sowjets. Der an der Ermordung Walther Rathenaus beteiligte rechte Schriftsteller Ernst von Salomon machte ihn zum Ausgangspunkt seines 1951 erschienenen Romans »Der Fragebogen«, dem ersten Nachkriegsbestseller in der Bundesrepublik.

Eine Papierwolke aus Anordnungen der Alliierten und vielen anderen Do-

kumenten versinnbildlicht im zweiten Teil der Ausstellung, dass die Entnazifizierung ein bürokratischer Akt war, der Tonnen von Papier erzeugte. Sie war die Eintrittskarte ins Berufsleben und damit existenzsichernd. Kein Wunder, dass es massenweise Falschaussagen und einen blühenden Schwarzmarkt für »Persilscheine« gab. Da bescheinigte beispielsweise der eine Nachbar dem anderen, dass er immer schon Christ sei und deswegen kein Nazi gewesen sein könne. Früh stellte sich heraus, dass der Aufwand enorm war. Deswegen übergaben die Alliierten ab 1946 die Durchführung der Entnazifizierung in Spruchkammern, Ausschüssen und Kommissionen an die Deutschen.

In den drei westlichen Besatzungszonen zusammen wurden nur etwa 25.000 Personen als Hauptschuldige und belastet kategorisiert. Alle anderen galten als Minderbelastete oder Mitläufer. In der sowjetischen Besatzungszone wurden »520 000 Nazi-Aktivisten aus ihren Ämtern entfernt«, so *Der Morgen* am 21. April 1948.

Alle Alliierten hatten nach Kriegsende zunächst hohe Funktionsträger in Staat und Partei und SS-Männer interniert. »Automatic arrest« nannten das die Amerikaner. Insgesamt kamen mehr als 400.000 Personen in Internierungslager. In allen Zonen nutzte man dafür ehemalige Gefängnisse, Lager und KZ. Filme und Fotos, die die Greuel in den Konzentrationslagern zeigten und mittels Schock und Konfrontation der »Umerziehung« dienen sollten, stießen teilweise auf heftige Ablehnung. Ein Erlass der Franzosen, der bei Todesstrafe untersagte, die öffentlichen Aushänge solcher Fotos zu zerstören, deutet an, wie abwehrend viele Deutsche auf solche Versuche reagierten.

Karikaturen machten sich über den Fragebogen lustig. Eine zeigt einen Trichter, den »Entnazifikator«, aus dem vormalig schwarze Schafe mit Militärmütze und Säbel als unschuldige Lämmer in Weiß mit Blume und Kreuz herauskommen. Die FDP wünschte bereits 1949 auf einem Wahlplakat zur ersten Bundestagswahl, einen »Schlussstrich« zu ziehen. Überhaupt wehrten sich große Teile der Bevölkerung gegen die Entnazifizierung. Der Historiker Manfred Görtemaker stellte zur Ausstellungseröffnung fest: Im Bereich der Justiz wurde im Westen nicht ein einziger Richter, für das, was er im Nationalsozialismus getan hat, verurteilt. So erweist sich die Losung auf einem Wahlplakat der KPD als zutreffend: »Die Entnazifizierung trifft nur die Kleinen«.

■ Alliiertenmuseum, Clayallee 135, 14195 Berlin, tgl. außer montags von 10–18 Uhr, Eintritt frei, bis 29. Mai

Alles falsch gemacht?

Viele von uns stolpern durchs Leben mit der untrüglichen Gewissheit, alles falsch zu machen. Das ist ein sehr hoher perfektionistischer Anspruch, dem man niemals gerecht werden kann. Egal, wie wir uns auch bemühen, alles falsch zu machen, irgendwas läuft trotzdem richtig und gelingt. Wir sind alle nur unperfekte Menschen.

Bei einigen verstärkt es das Gefühl des kompletten Versagens, denn selbst alles falsch zu machen, das ist nicht zu schaffen.

Wenn das Gefühl des Versagens übermächtig wird, kann es zu ernsthaften gesundheitlichen Schäden führen. Schlafstörungen, das Gefühl von Schuld oder von Lactose- und Glutunverträglichkeit, massive Heuschreckenanfälle oder Wahnvorstellungen von erblich bedingtem Haarausfall gewinnen die Oberhand. Oft gefolgt von unterdrückten Flatulenzen und hartem Stuhlgang.

Selbst vernünftige Menschen suchen ihr Heil in magisch-rituellen Handlungen (Sojamilch trinken, Poetry slamen usw.), bekommen Reinlichkeitszwänge (manche Männer fangen an, mehrmals im Monat ihre Unterwäsche zu wechseln) oder besuchen heimlich Kundalini-Yoga beim Osteopathen und wählen aus Verzweiflung grün.

Dusan Deak

Lenin zum Anfassen

Die große Berliner Dauerausstellung über Denkmäler der Stadt soll voraussichtlich Ende April in der Zitadelle Spandau eröffnet werden. Unter den 100 gezeigten Exponaten ist auch der dreieinhalb Tonnen schwere Lenin-Kopf aus Granit, der bis zum Mauerfall das monumentale Lenindenkmal in Ostberlin krönte: »Lenin ist gereinigt und sehr gut erhalten. In der Ausstellung können ihn die Besucher wie alles andere anfassen«, kündigte Museumschefin Andrea Theissen an. (dpa/iW)

Ausgemogelt

Verärgerte Verbraucher können ab sofort über die neue »Mogelpackung des Jahres« abstimmen. Die Verbraucherzentrale Hamburg, die den Preis seit 2013 verleiht, stellte dazu am Montag fünf Produkte vor, mit denen Hersteller nach Auffassung der Verbraucherschützer ihre Kunden »besonders getäuscht« haben: Die »Bebe Zartcreme« von Johnson & Johnson, die Zahnpasta »Dentagard« von Colgate-Palmolive, den Schinken »Finesse« der Nestlé-Marke Herta, die »Kopfstehflaschen« von Heinz Ketchup und die Kaffee kapseln »Jacobs Latte macchiato classico« von Jacobs Douwe Egberts. Colgate-Palmolive beispielsweise habe die Füllmenge seiner Zahnpasta von 100 Milliliter auf 75 reduziert und den Preis beibehalten. (dpa/iW)

Giftstoffe ■ Vom Älterwerden. Von Ulla Lessmann

Man muss ja was tun. Das ist überhaupt keine Frage, dass heutzutage niemand mehr im Café sitzen darf, obwohl es jetzt so viele davon gibt, die wirklich nett sind und wo man viele junge Leute sieht, mit sehr interessanten Kleidern. Aber als älterer Mensch darf man die nicht betreten, weil dann alle denken, man sitzt da bloß rum und isst riesige Sahnertorten, die es ja eigentlich gar nicht mehr gibt. Vom Rumsitzen im Café wird man pflegebedürftig, anstatt sich zu bewegen und Power und Energie anzuhäufen, die einem helfen, mit geschmierten Gelenken durchs Leben zu kommen, wenn man mal nicht mehr kann.

Das mit den »geschmierten Gelenken« stand in der Zeitung, das war mir ein bisschen eklig, aber man soll keine Hemmungen haben, schreiben sie da, auch wenn man nicht mehr die Jüngste ist, ist es nie zu spät, den Bandscheiben Nahrung zu geben und die Giftstoffe aus dem Körper zu schwemmen. Das klingt alles sehr unangenehm, ich habe auch nicht richtig verstanden, womit ich nun meine Bandscheiben ernähre, damit sie das Gift aus mir rausschwemmen, aber jedenfalls haben sie sehr eindringlich beschrieben, dass man beim Bewegen massenhaft Kalorien verbrennt und funktionstüchtig bleibt und die Muskeln wachsen, die dann leistungsfähigen Sau-

erstoff durch einen durch transportieren.

Man soll sogar auch als älterer Mensch ins Fitnessstudio gehen, damit man sich richtig bewegt und nicht die Power und die Wellness irgendwo hinkenkt, wo sie nichts zu suchen haben, und dann womöglich einen Körperteil ernähren, der gar nicht gemeint ist. Ich sehe das alles wirklich ein und würde nie zugeben, dass ich jemals überhaupt irgendwo rumsitze und in die Gegend gucke, aber Fitnessstudio? Ich denke, das ist doch eher unpassend in unserem Alter, sich die Muskeln so einzuölen, wie auf den Reklamebildern dafür, da weiß man auch nicht, ob das jemals wieder rausgeht. Aber vielleicht meinen

sie das, wenn sie von »geschmierten Gelenken« schreiben? Man soll auf jeden Fall auf der Stelle mit der Bewegung und mit dem Fitnessstudio anfangen, bevor einem der Herzmuskel völlig erschlafft, was sehr gefährlich ist, weil man es nicht merkt, und plötzlich ist alles in einem vorzeitig gealtert. Ich weiß immer nicht, wann man nun eigentlich altern soll, denn immer sagen sie, wenn man nicht ununterbrochen rumrast und macht und tut, altert man vorzeitig. Aber keiner sagt einem, wann man mit dem Älterwerden rechtzeitig dran ist! Das könnten sie mal erforschen, damit man endlich mal wieder in Ruhe ins Café gehen kann.